

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

3.6.1845 (No. 147)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, den 3. Juni.

N<sup>o</sup>. 147.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 fr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Preitszeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

## Baden.

Karlsruhe, 2. Juni. Gestern Abend um 6 Uhr hat Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, in Begleitung Ihrer Großherzoglichen Hoheiten der Prinzen Wilhelm und Karl, Sich nach Baden begeben.

## Sofausage.

Wegen Ablebens Seiner Durchlaucht des Fürsten Georg Friedrich Heinrich zu Waldeck und Pyrmont hat der Großherzogliche Hof die Trauer von heute an auf 8 Tage angelegt.

Karlsruhe, den 2. Juni 1845.

Großherzogliches Oberhofmarschallamt.

v. Du Bois.

vd. Schmieder.

## Deutsche Bundesstaaten.

Österreich. Wien, 24. Mai. Am verflossenen Dienstag versammelte der neue k. k. Oberstkämmerer, Graf Moriz v. Dietrichstein, in seiner Eigenschaft als oberster Hoftheaterdirektor die Gesellschaft des k. k. Hoftheaters vor sich, und begrüßte sie mit einer warmen, eindringlichen Rede, welche nebst mancher herzlicher Erinnerung an seine frühere Wirksamkeit in dieser Sphäre und an die wackeren Männer, welche ihm damals zur Seite standen, auch den Standpunkt bezeichnet, von welchem aus er in Zukunft dieses ausgezeichnete Institut zu lenken und seines anerkannten Ruhmes würdig zu erhalten gedenkt: „Ich bin noch immer (sagte er unter Andern), wie ich vor 19 Jahren gewesen, als ich mich von Ihnen trennte, warm empfindend für die Kunst und für jene, welche sie ausüben und verebeln. Ich möchte in der That nicht leben, wenn ich anders dächte und handelte! Kann ich auch nicht, wie ehemals, die spezielle Leitung der Hofbühne übernehmen (welche dem Hrn. Direktor obliegt), so werde ich doch kraft meiner Vorrechte, Pflichten und Reue für ihr Bestes Sorge tragen, das Wesentlichste selbst anordnen und von Allem genaue Kenntniß nehmen. Alles gebietet mir, meine Aufmerksamkeit hierin zu steigern: die Gnade Sr. Majestät und der höchsten kaiserl. Familie, der Beifall der gebildeten Welt und die Erhaltung oder, richtiger gesagt, die Verbesserung des guten Geschmacks. Mein vorzügliches Augenmerk wird daher auf ein anziehendes, allgemein befriedigendes Repertoire gerichtet seyn, dessen Grundpfeiler, dessen Kern die anerkannten Meisterwerke jeder Gattung dramatischer Dichtungen bilden, und denen sich die besten der neuern Zeit anreihen sollen; auf die zweckmäßigste Befestigung derselben, mit Vermehrung späterer nöthiger Veränderungen; auf die fluge Benützung, billige Vertheilung und Schonung der Kräfte der Gesellschaft; auf die angemessene Stellung jüngerer Mitglieder u. s. w. Das kaiserliche Hoftheater, von allen Beherrschern Österreichs huldreich beschützt, welches dem unsterblichen Kaiser Joseph II. seine Gründung verdankt, muß seine Würde behaupten, daher die vor allen andern Bühnen mit Recht gerühmte Einheit in den Darstellungen sorgfältig erhalten.“

(A. J.)

Preußen. Die Arbeiten am kölnen Dom werden rüstig fortgesetzt und der herrliche Bau steigt merklich höher. Zu dem Aufbau des kleineren Thurmes wird noch in diesem Spätsommer geschritten und mit den Malereien im Innern der Kirche im Laufe dieses Monats wieder fortgefahren werden.  
Berlin, 28. Mai. Se. Maj. der König ist (nach der „Allg. Preuß. Zig.“) nach der Provinz Preußen gereist. Diese Reise soll nach andern preussischen Blättern namentlich zum Zweck haben, den durch Ueberchwemmungen

## Die Pfauen von Nippur.

(Fortsetzung.)

Die Entstehung der ersten Ansiedlung in unserem Niede muß man in die Zeit versetzen, wo die tapfern Alemannen und Franken (unsere Ahnherren, deren Geblüt freilich durch gar vieles andere zerlegt worden, so daß wir Rheinthal auf eine rein germanische Abstammung in Gottesnamen verzichten müssen!) das keltisch-römische Woland am Rheinstrome eroberten und unter ihre Familien vertheilten. Die Vergrößerung dieser Ansiedlung dagegen dürfte man nicht sehr weit über das Zeitalter Karls des Großen hinausrücken. Hiesü liegen zwar keine urkundlichen Beweise vor; ich denke aber, wenn in den Arbeiten der Geschichtschreiber Nichtiges wäre, als was sie mit Urkunden beweisen, so stünde es schlecht mit denselben.

Rehren wie also nach diesem etymologischen Ausfluge wieder zu unseren Pfauen zurück. Der Aufsatz sagt nach Bürgermeister: „Sie gehörten zu dem ältesten Adel in Deutschland und waren reichsunmittelbar.“ Das will viel heißen; ich habe aber gleich gedacht, als ich es gelesen, daß sich bei genauerer Untersuchung blutwenig daran bewahren werde. Und so zeigte es sich auch. Denn das Geschlecht der Pfauen gehörte gar nicht zum alten freien Adel, sondern zum großen Haufen jener während des dreizehnten und folgenden Jahrhunderts wie die Pilze aufgeschossenen Dienstmannsfamilien, deren Stammväter größtentheils leibeigene Leute waren! Exempla sunt odiosa, sagt der Lateiner, und deswegen verzichte ich auf die Anführung einiger erläuternder Beispiele.  
Der erste Pfau wurde wohl zum Gesinde (ad familiam, ad ministeriales, wie die Urkunden es ausdrücken) eines der Markgrafen von Baden, und mag wegen treugeliebter Dienste die Freilassung erlangt haben. Das war der erste Schritt. Alsdann trat seine Söhne oder Enkel in höhere Dienste, von diesen in Aemter, und erhielten als Belohnung dafür einige markgräfliche Lehen. Das war der zweite und dritte Schritt. Denn jetzt erlangten die Pfauen den Ritterschlag, wurden turniersfähig, und bildeten ein anerkanntes Glied in der Kette des badischen Vasallenadels.

In der ersten Zeit ihres Hervortretens führten diese novi homines noch keinen Namen von einer Burg, sondern wurden kurzweg „die Pfauen“ genannt. Erst

und andere ungünstige Ereignisse herbeigeführten Nothstand der Provinz persönlich und genauer einzusehen. — Die Verfügung, durch welche die Schließung der sogenannten Bürgergesellschaft zu Königsberg angeordnet war, ist durch allerhöchste Kabinettsordre für völlig gerechtfertigt erklärt, und ist demgemäß die über diese Verfügung erhobene Immediatbeschwerde zurückgewiesen worden. — Dem Gutsbesitzer Stockhausen in Schlesien, welcher wegen strafbarer Uebertretung seiner gütsherrlichen Polizeigewalt zu Festungsarrest verurtheilt wurde, ist das Begnadigungsgesuch vom König abgeschlagen und, als er hierauf seine Haft in Spandau antreten wollte, bedeutet worden, daß er seine Wahl auf die Festungen Schlesiens zu beschränken habe.

Bayern. München, 31. Mai. (Korresp.) Wie bereits gemeldet, hat der König diesen Morgen mit zahlreichem Gefolge seine Reise nach Aschaffenburg angetreten, jedoch nicht in Begleitung der Königin, sondern allein, indem Ihre Majestät noch vierzehn Tage hier bleiben und dann sofort nach Wien abgehen wird. — Diesen Abend endigen die Maianachten in der St. Ludwigskirche, die unausgesetzt eine fast beispiellose Anziehungskraft auf das Publikum geübt haben. — Nachdem vorgestern mehrere Gewitter über unsere Stadt hingezogen waren, begann es in den späten Abendstunden stark zu regnen, und von nach Mitternacht bis gestern Abend wehte unter ununterbrochenem Regen ein fast orkanartiger Sturm, der in Flur und Gärten manche Verwüstungen angerichtet haben soll. In der Stadt schien es auf die Hüte und Regenschirme Derjenigen abgesehen zu seyn, die trotz des Unwetters nicht daheim bleiben konnten oder mochten. Demnach scheint die dritte münchener Bieraison nicht eben unter den günstigsten Ausichten zu beginnen.

Freie Städte. Frankfurt, 1. Juni. (Korresp.) In unserer Effektenbörse ist heute das Geschäft nicht von besonderem Belange. Im Allgemeinen war die Stimmung etwas günstiger. Am Schluß blieben Integrale 63, Ardoins 30%, spanische inländische 3proz. Rente 33%, pfälzische Ludwigsbahnaktien 109%, Friedrich-Wilhelms-Nordbahnaktien 99%, kurhess. 40-Thalerloose 40%, badische 35-Guldenloose 38%.

## Belgien.

Brüssel, 29. Mai. (Korresp.) Ihre königl. Hoheit die vermittelte Großherzogin Stephanie von Baden hat heute unsere Stadt verlassen, nachdem Sie während der wenigen Tage Ihres hiesigen Aufenthalts Gegenstand der ausgezeichneten Zuverlässigkeit von Seite unseres Hofes gewesen. — Vergangene Nacht fand hier wieder ein kleiner Volksauflauf Statt, der damit endigte, daß etwa 200 Personen sich bei dem Bierhause Le Renard versammelten und von da vor das Haus des Bürgermeisters, eines entschiedenen Ministerien, zogen, ihm einige Fenster einwarfen und sich dann wieder verließen, ehe die Polizei in hinlänglicher Anzahl erschien. Man sagt, einestheils seyen die hohen Brodpreise, andertheils einige Umtriebe der liberalen Wahlpartei Schuld an diesem Vorgange; auch will man wissen, daß in obigem Bierhause gestern Abend Geld ausgeheilt worden sey, um diese Demonstration zu erregen. Daß das Haupt der Opposition gerade in diesem Augenblick vor den Affienhof gestellt werden soll, hat unter seiner Partei eine große Gährung erregt. — Von Lüttich, Namur, Courtrai und mehreren anderen Orten laufen die erfreulichsten Nachrichten über die sinkende Richtung der Getreidepreise ein, welche bald das Geschrei über theures Brod und Hungersnoth verstummen lassen werden.

## Frankreich.

Paris, 29. Mai. (Korresp.) Wir lesen im „Courrier de la Cote d'or“: Dieser Tage hat sich in Dijon eine Szene ereignet, welche beweist, wie we-

nachdem ihr Adel durch Ahnen bewährt war, erschienen sie als Pfauen von Nippur, oder von Staufenberg, oder von Bosenstein.

Der erste des Geschlechtes, welchen uns eine Urkunde von 1260 nennt, war ein Siegfried, aber gewiß keiner mit Hornhaut, und wir wollen glauben (trotz des damaligen Minnelebens), auch keiner mit Hörnern, wie ein Bild auf der jüngsten karlsruher Gemäldeausstellung den gehörnten Nibelungenhelden dargestellt hat.

Welches Lehen aber das erste gewesen, so seine Vorfahren erworben, wollen wir wohlweislich nicht zu ermitteln suchen. Es bleibt uns nichts übrig, als aus Gerathewohl anzunehmen, daß es das Dorf Niedbur war, und daß sie den dortigen Golsig erbaut haben; denn Adelohne Burg gehörte in damaliger Zeit zu den Unbdingen. Dieser Golsig lag völlig in der Ebene, und bildete daher ein sogenanntes „Weierschloß“ oder „Wasserhaus“ (domus aquatica, castrum campestre), wie solche im ganzen Lande errichtet wurden, wo sich keine geeigneten Anhöhen zum Bau einer Befestigung vorfanden.

Aus dem angezogenen Aussage lernen wir, daß das Dorf Niedbur aus dreizehn Höfen entstanden sey, welche längs der Alb hin lagen, und wovon einer die ursprüngliche „Wohnung im Niede“ seyn mochte. Um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts gab es schon ein oberes und unteres Dorf, welches letztere sich in der Nähe des Schlosses gebildet hatte. Zwischen beiden stand die St. Nikolaus-Kapelle, ein Filial der Pfarrei Ettingen, wosin die Niedburer kirchlich waren. Das Dorf hatte seinen Schultheißen und sein Gericht; beide wurden von den Pfauen nach Gefallen besetzt, wie diesen Herren überhaupt „alle Gebothe und Verbothe, alle hohe und niedere Gerechtigkeit, alle Dienste und Frondienste, das Ungeld und die Bußgelder“ in Niedbur zustanden.

War dieser Ort das erste Lehen, welches die Pfauen vom Hause Baden erwarben, so folgten demselben als weitere Lehen ein Mannfeld zu Ettingen und ein Viertel an der Befestigung Diersburg, alsdann das sogenannte Büblers Lehen, der stollische und bosiische Antheil an der Ganerbschaft zu Staufenberg, und endlich das Schloß und Rittergut Obermönshaus. Aber auch mit dem Kaufmann von der Pfalz und den Grafen von Oberstein gelangten unsere Pfauen in Lebensverband; von jenen erhielten sie den Zehnten zu Unterwiesheim, und von diesen den halben Zehnten zu Wulach.

(Fortsetzung folgt.)

nig man den großen Grundsatz der Moral und unserer Verfassung zu verstehen scheint, welcher Gewissensfreiheit festsetzt. Ein katholischer Priester Namens Trivier war zum protestantischen Glauben übergetreten. Kaum war dies bekannt geworden, als sich Volksaufläufe vor seiner Wohnung bildeten, aus denen die wüthendsten Verwünschungen erschallten, so daß sie nur durch Polizeigewalt zerstreut werden konnten. Ist dies unsere Zivilisation? unsere garantierte Gewissensfreiheit? Was würden die Katholiken sagen, wenn ein Protestant, der in den Schoos ihrer Kirche übergetreten wäre, auf eine solche Weise beschimpft würde?

§§ Paris, 30. Mai. (Korresp.) Die Abgeordnetenversammlung hat gestern das Gesetz über die Ergänzungskredite für Algier im Betrage von 14 1/2 Mill. Fr. mit 198 gegen 39 Stimmen angenommen. Hierauf begann die Diskussion über das von der Pairskammer bereits angenommene Kolonialgesetz. — Die Pairskammer beschäftigte sich mit der Frage der Umwandlung der Renten. Die Kommission hat bekanntlich durch das Organ des Grafen Roy als Berichterstatter einstimmig auf Verwerfung dieser Maßregel angetragen; wider alles Erwarten bestieg aber der Finanzminister die Tribüne und sprach für das Gesetz. Er verteidigte zuerst das von der Kommission bestrittene Recht des Staates, seine Schulden zu bezahlen, indem er die Besitzer von Staatspapieren befriedigte, und dann drang er darauf, diese Maßregel als zeit- und zweckgemäß nicht länger aufzuschieben. Die Diskussion ward auf heute vertagt, man glaubt jedoch, daß die Pairskammer das Gesetz verwerfen wird. — Der Präsekturrath hat abermals acht Nationalgardieoffiziere, die die Bittschrift gegen die Bewaffnung unterzeichnet haben, auf zwei Monate ihrer Grade entsezt. — Der König ist gestern Mittag in die Tuilerien gekommen und hat einem Ministerrathe präsidirt, dem auch Hr. Guizot beiwohnte. Gegenstände der Berathung waren, wie man in der Kammer versicherte, die Angelegenheiten Marokkos und Spaniens. — Die Prinzessin Abelaide und der Prinz und die Prinzessin von Joinville sind nach dem Schlosse Arc (Haute Marne) abgereist. — Die dem General Delarue durch einen Adjutanten des Marschalls Soult nach Tanager geschickten Weisungen tragen ihm auf, die Mißbilligung mit Marokko so schnell als möglich zu schlichten und sich bloß auf die Gränzfrage zu beschränken. Dem Grafen St. Aulaire in London soll eine Note zur Mittheilung an das englische Kabinet zugesandt worden seyn, in der ihm aufgetragen wird, der englischen Regierung begreiflich zu machen, wie aufregend und gefährlich der neue Streit auf Tahiti für beide Länder werden könne, und die Königin Victoria zu ersuchen, zwischen Frankreich und der Königin Pomare ganz neutral zu bleiben. — Nicht der Sänger, sondern der Pianist Rubini ist in Marseille angekommen; die Dilettanten dieser Stadt, die sogleich große Festlichkeiten veranstaltet hatten, sahen sich arg mykifizirt.

† Paris, 30. Mai. (Korresp.) Die Kommission zur Organisation der französischen Dampfflotte hat, wie bereits gemeldet, ihre Arbeiten beendet. Die wichtigsten Fragen wurden nach erschöpfenden Vorarbeiten in zwölf Sitzungen behandelt, und der Antrag der Kommission ging einstimmig dahin: die Regierung möge Allen anbieten, um den Bau der Dampfschiffe, deren sich einige schon seit zwanzig Jahren auf den Werften in Arbeit befinden, rasch zu Ende zu führen. Die Dampfflotte soll auf 60 Schiffe von großen Verhältnissen gebracht werden. Was die Segelschiffe anbetrifft, so sprach sich die Kommission fast einstimmig für den Vorzug der Fregatten von 60, 56, 42 und 40 Kanonen aus, und wünschte, daß die Flotte wenigstens um 20 solcher Fregatten vermehrt werde. — Der Prinz Jerome Napoleon hat von der Regierung die Erlaubniß erhalten, Ludwig Napoleon in Ham zu besuchen; man versichert sogar, er habe den Auftrag, den gefangenen Prinzen zu einer Ausgleichung zu bereiten, mittelst welcher Ludwig Napoleon der französischen Regierung Zugeständnisse machen würde, die seine augenblickliche Freilassung zur Folge hätten. — Man versicherte gestern in der Abgeordnetenversammlung, es stehe noch eine Pairsnennung bevor, und der Kaiser Horaz Bernet sey der erste Orleans erschienen, betitelt: Etudes révolutionnaires: Philippe d'Orléans — Egalité, von August Ducoin, das, wie alle diese Schriften, z. B. die letzte von Charles Marchall, auf Kosten der Legitimisten geschrieben und gedruckt worden ist. — In dem gestrigen Kabinetssathe soll der Beschluß gefaßt worden seyn, nur noch ein einziges Eisenbahnprojekt, und zwar das der Bahn von Paris nach Chartres, vorzulegen und alle andern auf die nächste Session zu verschieben. — Auch die ministeriellen Blätter kündigen nun die Reise des Herzogs von Nemours nach London als bestimmt an; der Prinz verläßt Paris am 2. Juni und wird am 6. dem großen Trachtenballe der Königin Victoria beiwohnen. — Am 18. Mai ist Alexander Soumet's Büste in seinem Geburtsorte Castelnaudary feierlich aufgestellt worden. — Die ministeriellen Abgeordneten versicherten heute im Sprechsaal der Kammer, es habe im gestrigen Kabinetssathe wegen der Frage der Rentenumwandlung eine lebhafte Meinungsverschiedenheit zwischen dem Könige und den Ministern stattgefunden; der König sey noch immer entschieden gegen diese Maßregel, während die H. Duchatel und Lacave-Laplagne sich dafür, als unvermeidlich, aussprechen. Vielleicht auch, daß die Minister, im Voraus überzeugt, daß die Pairskammer die Umwandlung verwerfen werde, die Gelegenheit benützen, um sich ein wenig populär zu machen, während im Grunde doch des Königs Wille erfüllt wird. Die ganze Schuld des Mißglückens dieses von der Abgeordnetenversammlung ausgegangenen Entwurfs wird dann einzig und allein der Pairskammer zur Last gelegt werden. — Der Herzog von Broglie trifft künftigen Montag in Paris ein. Die Uebereinkunft in Betreff des Schiffdurchschlagsvertrags ist gestern in London auf dem Foreign-Office unterzeichnet worden, wie eine heute hier eingetroffene telegraphische Depesche dem Ministerium gemeldet.

### Großbritannien.

London, 28. Mai. (Korresp.) Gestern hielt das Parlament, der Geburtstagsfeier der Königin wegen, keine Sitzungen. — Die vom gestrigen „Globe“ gegebene Nachricht von dem Absterben des Erzbischofs von Canterbury wird heute von der „Morning Post“ aufs Entschiedenste als falsch erklärt, und dabei bemerkt, Sr. Gnaden Gesundheit sey so gut als jemals. — Sir Henry Pottinger hat einen neuen Beweis der Achtung und Freundschaft erhalten, die er unter den Chinesen genießt; der kaiserliche Oberkommissar und Generalvollmächtigte Key-sing hat ihm sein Bildniß übersandt, welches Sr. Gnaden mit sehr werthvollen Geschenken aus dem himmlischen Reiche begleitete. — Gestern war der Tag, an welchem die Ausstellung der zur Förderung der Anti-Corn-law-league eingesandten Geschenke, in Form eines Verkaufsbazars, im Coventgarden-theater geschlossen wurde. Von 12 Uhr Mittags bis 10 Uhr Abends haben denselben noch über 8000 Personen besucht. Die Gesamtzahl der Besuchenden während der 17 Tage der Ausstellung gibt man

auf 100,000 an, und berechnet den Werth der verschiedenen eingesandten Geschenke auf 20,000 Pfund Sterling. Die verschiedenen Abtheilungen und Verkaufsstände wurden von 400 Frauenzimmern täglich bedient, welche ihre Zeit als freiwilliges Opfer brachten.

Dublin, 26. Mai. (Korresp.) Der heutige Wochenmeeting der Repealassociation in der Conciliationshalle zeichnete sich durch eine lebhaftere Debatte aus, welche zwischen O'Connell, M. Grattan, S. D'Brien einerseits und Hrn. Barry, Redakteur der „Nation“ und einigen andern Mitgliedern des „jungen Irlands“ andererseits stattfand und die Bill über akademische Erziehung, wie die neue Kollegienbill (new-colleges-bill) zum Gegenstand hatte. O'Connell, indem er sich auf die Entscheidung der katholischen Bischöfe stützte, griff den Entwurf des Ministeriums als schädlich und verachtungswürdig an, während die Mitglieder des „jungen Irlands“ denselben in seiner Gesamtheit vertheidigten, obwohl sie einige seiner Einzelheiten mißbilligten. Es fielen dabei von beiden Seiten sehr derbe Ausdrücke, und O'Connell schloß mit der Erklärung, daß er kein „junges Irland“ anerkenne; was ihn betreffe, so gehöre er zu „alt Irland“, mit welchem er alt geworden, und für das er zu sterben bereit sey, um dessen Trennung von England (der Repeal) zu erlangen, und er sey versichert, daß ganz „alt Irland“ bereit sey, ihm zu folgen zu diesem Ziele. Als er im Laufe seines Vortrags gegen die neue Kollegienbill auf das sogenannte „gemischte“ Erziehungssystem zu sprechen kam, erwähnte er auch des deutschen Erziehungssystems. Während in ganz England und Schottland die deutsche Erziehung als der feststehende Maßstab der guten Erziehung anerkannt ist, nannte der Liberator in seinem Eifer gegen Alles, was die Engländer als „nicht katholisch“ loben, das deutsche Erziehungssystem die Grundlage des absoluten Unglaubens und der Religionsverachtung. — Die Denkschrift der katholischen Bischöfe an die Regierung in Betreff der neuen Kollegienbill ist erschienen und vom 23. Mai datirt. Sie erklären sich darin bereit, nach Beseitigung gewisser Anstößigkeiten in dem Entwurfe mit der Regierung zu wirken, und verlangen: 1) daß die Direktoren und Professoren von den Kollegien mehr unter dem Einflusse der katholischen Bischöfe stehen sollen; 2) hinreichende Bürgschaften gegeben würden, daß der Glaube der Studenten nicht untergraben werde, und 3) daß selbst ein kath. Kaplan an jedem Kolleg angestellt werde, um den Unterricht in Moral und Religion zu erteilen.

### Niederlande.

Haag, 28. Mai. (Korresp.) Die Debatten über die Durchsicht des Grundgesetzes haben bereits 4 Sitzungen der zweiten Kammer der Generalstaaten ausgefüllt und dürften sich noch auf mehrere andere erstrecken. Während den beiden ersten Tagen nahmen 20 Redner das Wort, wovon 6 gegen, 5 für und 9 bedingungsweise für eine Durchsicht sich aussprachen. Zu den ersten 9 Kammermitgliedern, welche den die Durchsicht betreffenden Vorschlag gemacht, haben sich bereits 9 andere gestellt, so daß die Anzahl der entschiedenen Stimmführer für die Durchsicht 18 ausmacht. Es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sich diese Zahl während den Debatten noch vermehren wird; man hält es daher keineswegs für unmöglich, daß der Vorschlag am Ende der Diskussion noch die Mehrheit der Kammer für sich haben wird.

### Rußland und Polen.

Von der russischen Gränze, 15. Mai. Nach Mittheilungen aus Tiflis bis zum 20. April hatte General Woronoff seine Funktionen als Generalkommandant der kaukasischen Armee bereits angetreten. Seine ersten Anordnungen betrafen den Bau einer Anzahl neuer Festungen und kleinerer Forts an der Küste und längs der Linie, woraus man den Schluß zieht, daß das Vertheidigungssystem auch jetzt die Basis der Kriegsführung bleiben, während auf der andern Seite auch dem Angriffe eine größere Ausdehnung gegeben werden soll. Schon auf seiner Reise hat der General mehrere Proklamationen an die Bergvölker erlassen, welche, in's Türkische, Persische und Armenische übersezt, in vielen tausend Exemplaren verbreitet worden sind. Er spricht darin von den wohlwollenden Absichten des Kaisers, den Frieden und die Wohlfahrt des Landes herzustellen, und gibt den kaukasischen Stämmen das Versprechen, daß ihre Religion, ihre Gesetze und Gebräuche, so wie ihr Eigenthum geachtet werden sollen, während, wenn sie ihr Ohr den heilsamen Rathschlägen verschließen, Rußland genöthigt wäre, das Aeußerste zu thun. Es ist dabei zugleich von den ehrgeizigen und treulosen Umtrieben derjenigen die Rede, welche das Vertrauen der Bergvölker mißbraucht hätten, um sie irre zu leiten. Eine direkte Aufforderung zur Unterwerfung findet sich nicht in diesen Aktenstücken; Rußland will sich, wie es scheint, vorläufig damit begnügen, wenn die Stämme Frieden halten. Die Proklamationen haben indeß auf die Letzteren allem Anschein nach keinen sonderlichen Eindruck hervorgebracht, wenigstens sezt sie ihre feindlichen Einfälle nach allen Richtungen fort. Die Hauptbeschäftigung des Grafen Woronoff war, den letzten Nachrichten zufolge, die Organisation der Armee und der Verpflegung und Verwaltung derselben, welche eine völlige Umgestaltung erfahren sollen. Auf seinen Befehl werden die vorhandenen Mißbräuche untersucht und die Urheber von Unterschleifen, deren Zahl übrigens Legion ist, auf's Strengste bestraft. Uebrigens wird sich auch hier das Sprüchwort von den großen und kleinen Dieben wieder bewähren. Von den neuen Truppen waren bereits mehrere Abtheilungen bei der Kaukasusarmee eingetroffen. Es sind dies größtentheils gebiente Leute, welche durch neuangehobene im innern Garnisonsdienste ersetzt werden. Man will so ein möglichst tüchtiges, schlagfertiges Heer zusammenbringen, um die Operationen des diesjährigen Feldzuges mit desto mehr Nachdruck und Sicherheit führen zu können. Von Rekruten werden wahrscheinlich nur Sträflinge und solche, die man aus andern Rücksichten aus dem Innern zu entfernen wünscht, an den Kaukasus gesendet werden.

Warschau, 24. Mai. Vorgehens Vormittag besichtigte der Kaiser die hiesige Alexanderitadelle bis in die kleinsten Einzelheiten, und sprach dem General Dehn über die Einrichtung derselben, so wie der Festung Nowogorjewski, seine ganze Zufriedenheit aus. Mittags war große Tafel in Lozienski, Tausende von Neugierigen hatten sich eingefunden, und Abends ging der Kaiser ganz allein, weder von Genarmen, noch von Munizipalen begleitet, durch die Alleen des Parks spazieren. Dieser Beweis von Vertrauen machte auf die ganze Menge der Bevölkerung einen ungeheuren Eindruck; tausendstimmiger Jubelruf erschallte durch die Lüfte u. wollte gar kein Ende nehmen. Gestern Morgen empfing der Kaiser die Mitglieder des Administrationsraths, des Senats, so wie die hohe Geistlichkeit aller Konfessionen. In einer herzlichen Rede sprach der Landesherr seine Zufriedenheit über die Verwaltung und die Hoffnung aus, daß die Zukunft immer mehr das Andenken an die vor 15 Jahren stattgefundene Verwirrung verlöschen werde, und fügte hinzu, daß er

zu jeder Zeit das Wohl des Landes befördern werde, und daß er wünsche, daß Treue und Anhänglichkeit des Volkes seinem Streben förderlich entgegen kommen möchten. Er ernannte den Fürsten Jablonowski persönlich zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Grafen Walenski als Präsident der Heroldie und Mitglied des Verwaltungsraths. Wie man jetzt genau weiß, wird der Kaiser vorläufig noch bis übermorgen hier bleiben, dann aber über Brzesk-Kiew nach Kiew gehen, dort den Manövern beiwohnen, später die im Innern von Rußland zusammengezogenen Reiterkorps beaugenscheinigen und dann nach Petersburg zurückkehren. Demnach möchte die vielbesprochene Reise des Kaisers ins Ausland auch dieses Jahr wohl unterbleiben. (D. A. Z.)

**Schweden und Norwegen.**

Die stettiner „B. N.“ schreiben vom 24. Mai: Wie uns aus guter Quelle bekannt geworden, hat der Plan zur Herstellung des Kanals zur Umgehung des Sundjolls, von dem schon früher die Rede war, eine neue feste Begründung erhalten. Es ist derselbe nämlich von der Krone Schweden aufgenommen worden, die bereits von ihren Ingenieuren die nöthigen Vermessungen und Veranschlagungen hat bewerkstelligen lassen und beschloßen hat, jenen Kanal, entweder für sich allein oder in Verbindung mit einer andern Macht, in Ausführung zu bringen. Zu letzterem befindet sich seit Kurzem ein Abgeordneter Schwedens in Berlin. Zum Verständniß der Sache ist zu bemerken, daß nach den bestehenden Verträgen, nur diejenigen Schiffe und ihre Ladungen der Einrichtung des Sundjolls unterworfen sind, welche die Linie zwischen Helsingör in Dänemark und Helsingborg in Schweden passieren, und sonach alle diejenigen davon befreit werden müssen, welche in das etwas höher als Helsingör liegende Helsingborg einlaufen, wie denn auch Schiffe und Fahrzeuge, nach Helsingborg bestimmt, bisher nie Sundjoll entrichtet haben. Der beabsichtigte Kanal von Helsingborg nach Landskrona, welcher nur wenige Meilen betragen wird, bringt die Schiffe wieder in offenes Fahrwasser, wo das Reich des Sundjolls ebenso wenig mehr, als oberhalb, besteht. Die Schiffe sollen durch den Kanal, der das ganze Jahr hindurch offen erhalten werden kann, mittelst Dampfbooten auf das Raiksee befördert werden, und nur eine kleine Abgabe entrichten, welche höchstens 1/4 der Sundgefälle betragen wird, u. die, nach der Größe der Schiffe berechnet, entweder sofort zur Stelle oder am Bestimmungsort berichtigt werden kann. Die Herstellung des Kanals, mit Einschluß zweier neuer, in Helsingborg und in Landskrona anzulegender Häfen wird etwa 6 Mill. Thlr. schwed. Wfo. (3.200.000 Thlr. preuß. Cour.) kosten, die sich, bei der vorgedachten kleinen Abgabe der Schiffe, zu 5 bis 6 Proc. jährlich verzinsen würden, selbst wenn nur der größere Theil der jetzt den Sund passirenden Schiffe den Kanal wählt. Wie man hört, hat auf Veranlassung dieses Kanalplans ein Entgegenkommen und Antrag Dänemarks an Schweden zu der früher stets verweigerten Ablösung des Sundjolls stattgefunden; doch glaubt man, daß dies zu spät gekommen sey. König Oscar soll den festen Entschluß gefaßt haben, den Kanal so rasch wie möglich in Ausführung bringen zu lassen.

**Spanien.**

Madrid, 22. Mai. (Korresp.) Die sogenannten progressivsten Blätter machen sich sämmtlich über den Erfolg der Unterhandlungen in Rom nicht wenig lustig; „El clamor publico“ u. A. enthält folgende Anzeige: „Das Konfordat, tomtische Posten, die Szene in Rom, der Text vom Gesamtvater aller Gläubigen, Rufst von Maestro Casillo y Ayensa u. s. w.“

St. Paris, 30. Mai. (Korresp.) Wir erhalten so eben die Abdankungsakte des Infanten Don Karlos, wie sie morgen im Moniteur erscheinen wird; die Kürze der Zeit, wegen Abgangs der Post, erlaubt uns nicht, die ganze Urkunde mitzutheilen. Die Aktenstücke bestehen aus einem Briefe des Infanten Don Karlos an seinen Sohn, den Prinzen von Asturias, datirt Bourges vom 18. Mai, worin er ihm erklärt, daß er auf seine Thronrechte zu dessen Gunsten verzichte, und von heute an den Namen Graf von Molina annehme; aus der Abdankungsakte von demselben Datum; aus der Antwort des Prinzen von Asturias, worin er erklärt, die Rechte u. Pflichten seiner neuen Stellung nur zum Heile und Glück Spaniens zu übernehmen, und endlich aus einem Manifeste des Prinzen an die Spanier, worin er erklärt, daß er keinen neuen Bürgerkrieg wolle, daß Blut genug geflossen sey, daß er alles Vergangene vergeße und daß er keine Parteien mehr, sondern nur Spanier kenne. Er gibt ferner die Versicherung, daß er den aus einer Umwälzung hervorgegangenen Zustand der Dinge in Spanien anerkenne, und daß er das alte und das neue Regierungssystem zu vereinigen gedente. Zugleich kündigt er seinen Wunsch an, bald wieder spanischen Boden betreten und Friede und Versöhnung für Alle bringen zu können. Das letzte Manifest, unterzeichnet Karl Ludwig, ist vom 22. Mai.

Die neuesten madriider Nachrichten sind vom 23. Mai, und enthalten die ziemlich bedeutungslose Rede, mit welcher die Königin die Versammlung der Cortes geschlossen hat. Die unbestimmte Versicherung, die Interessen und Rechte des Landes würden dem Versöhnungsversuche mit Rom nicht geopfert werden, war das Einzige, was bemerkenswerth war. Man glaubt, daß Narvaez und Martinez de la Rosa wirklich entschlossen sind, auf der Bahn der Zugeständnisse an Rom nicht weiter zu gehen. Der Entwurf des Konfordates soll bereits, mit Abänderungsvorschlägen versehen, nach Rom zurückgeschickt worden seyn, und der Justizminister Mayans seine Entlassung begehrt haben; allein es ist dennoch möglich, daß das Cabinet nicht stark genug ist, seinen Entschluß durchzuführen, und daß der Marquis v. Villuma mit der absolutistischen Partei an's Ruder kömmt. Man versichert, daß der päpstliche Nuntius, Msgr. Fornari, abberufen ist und durch den Nuntius in Neapel, Msgr. Garibaldi, früher in Paris, ersetzt wird.

**Asien.**

China. Ein deutscher Handlungsreisender sagt in einem Schreiben aus Hong-fong in der „Berliner Vossischen Zeitung“ über die Möglichkeit eines Absatzes deutscher Waaren in China: „Bei allen für die Chinesen bestimmten Waaren muß besonders auf Wohlfeilheit gesehen werden. Deutschlands Ausfuhrartikel bestehen eigentlich außer Wollewaaren nur in Kleinigkeiten verschiedener Art, deren Verkauf mühsam ist und den großen Häusern hier deshalb wenig zuzagt. Wenn jeder deutsche Fabrikant, der Neigung und Lust zu Konfigurationen hat, seine Waaren auf's Gerathewohl auszusenden wollte, würde diese Mühe durch das Rechnungswesen noch bedeutend vermehrt werden; auch würde zu besorgen seyn, daß einige Artikel, die in mäßigen Quantitäten Nutzen versprechen, massenweise ausgehendet werden und dann den ganzen Markt gänzlich verderben möchten. In Betracht aller dieser Umstände bin ich der Meinung, daß nur ein Verein, der die geeignetsten Waaren in richtigem Verhältniß so wohlfeil als möglich einkauft, auf die

wohlfeilste Weise zu bester Zeit auswendet, und einem hiesigen thätigen Hause den Verkauf anvertraut, im Stande seyn wird, einen vortheilhaften Handelsverkehr zu unterhalten. Gehen meine Wünsche und Hoffnungen in Erfüllung, so sendet ein deutsch-chinesischer Handelsverein zu Anfang des Monats Mai kommenden Jahres seine erste Ladung nach Hong-fong unter preussischer Flagge aus.“ Ein anderes Schreiben, aus Tschusan vom 6. Januar 1845, sagt: „In Schang-hai hat sich ein Deutscher als Agent einer hamburgischen Firma in Singapore niedergelassen. Bei meiner Ankunft lagen nicht weniger als 3000 Fische im Hafen, die aus allen chinesischen Provinzen hier zusammenkommen. Schang-hai mag 150,000 Einwohner haben. An dreißig Europäer, meist Engländer, wohnen hier, und das Geschäft wird in einigen Jahren sehr bedeutend werden. Es ist namentlich zu erwarten, daß wir in deutschen Tüchern ein erhebliches Geschäft machen werden, da die Russen bei unseren billigen Preisen die Konkurrenz schwerlich lange aushalten können. Das Schiff, mit dem ich nach China ging, war ein hamburgisches (die „Andromache“), und ich habe die Ehre, der erste Deutsche gewesen zu seyn, der die deutsche Flagge in die neueren Häfen China's eingeführt hat. Einige Wochen nach meiner Ankunft traf der Kommerzienrath Grube ein. Auch die spanische Regierung hat einen Spanier hierher beordert, Hrn. de Mas, um die Häfen China's zu untersuchen. Ning-po, welches ich besuchte, kann die Bank von China genannt werden, da sich hier alle Geldgeschäfte konzentriren. Es wird stets zu bedauern bleiben, daß die Engländer nicht Tschusan behalten haben, welches vor Hong-fong unendlich viele Vorzüge hat, das sie aber nach dem Friedensvertrage Ende dieses Jahres räumen müssen, wenn die 21 Millionen Dollars bezahlt sind. Ganz kürzlich ist auch ein österreichischer Agent hier eingetroffen, um die chinesischen Märkte kennen zu lernen.“

**Baden.**

Mannheim, 1. Juni. Heute Nacht drohte unserer Schiffbrücke über den Neckar große Gefahr. Durch den jüngsten starken Regen ist der Fluß bis über 4 1/2 Fuß Mittelwasser angeschwollen und erhielt durch dieses schnelle Wachsen sehr starke Strömung; dazu kam noch, daß er mehrere Stunden lang eine Masse von Dohlen, Kisthölzern u. dgl. vom ladenburger Brückenbau mit sich führte, welche sich zum größten Theil quer vor die Brücke legten und nur mit außerordentlicher Anstrengung flott gemacht und zwischen derselben hindurch geleitet werden konnten. Bei dieser Anstrengung wurden vier Gemörche durch den gewaltigen Druck abgeprengt, und nur mit unsäglicher Mühe gelang es, die Brücke vom Hinwegtreiben zu bewahren. (M. A.)

Guttingen, 2. Juni. (Korresp.) Unser freundliches Altbthal hat durch den Zuwachs großer Gewerbsthätigkeit nun auch den einer Kirche für die auf 700 Seelen angewachsene evangelische Gemeinde erhalten. Dank dem bereitwilligen Entgegenkommen der höchsten Behörden, ist derselben die von den Kriegsjahren her ganz verwahrloste hiesige Schloßkirche verliehen und ein Vikar nach Rippurr zur Unterstützung des Herrn Pfarrers dafelbst zugewiesen. Der erste Gottesdienst wurde am gestrigen Sonntag gehalten, und wenn auch die Einrichtung der wirklich überaus schönen Kirche noch nicht vollständig seyn konnte, so wird hoffentlich bald das Weitere zur würdigen Ausstattung geschehen können. (761)

Ackerbauschulen. 2r Brief. Habe ich Ihnen, verehrter Freund, in meinem ersten Schreiben den Vorstand der Ackerbauschule als die Seele der ganzen Anstalt darzustellen und in ihm das landwirthschaftliche Element, welches er lehren und ausbilden soll, in Kreidemantel zu zeichnen versucht, so komme ich an dessen weitere Gehülften, zunächst also auf den Hülflehrer. Dieser hat die Bestimmung, den Elementarunterricht bei den Zöglingen fortzusetzen, wohl auch bei manchen nachzuholen, und von diesem aus die weiteren Hülfsfächer, welche etwa die Elementargeometrie, Physik und Naturgeschichte umfassen dürften, vorzutragen; als eine Zugabe wäre nicht bloß höchst wünschenswerth, sondern sogar nothwendig, die Vaterlandskunde, welche nicht in dessen Geographie allein, sondern auch seinen staatswirthschaftlichen Verhältnissen und seiner Geschichte in gedrungener, aber lichtvoller, anziehender Darstellung gegeben werden müßte. Hiesfür ist ein erprobter deutscher Volkslehrer nöthig, der nicht bloß den Knabenschulmeister, sondern weit mehr den freundlichen Berater und leitenden Bildner der in der Anstalt befindlichen Jünglinge zu machen verstehe. Er hat die Aufgabe der Vermittlung zwischen der gewöhnlichen Stufe des Unterrichts und der von dem Vorstande zu ertheilenden höhern auszufüllen und dessen Vorträgen empfänglichen Boden anzubahnen, ihm also gewissermaßen in die Hand zu arbeiten. Ein nahe Anschließen und Eingehen in seine Grundfänge ist von Seiten des Lehrers daher unumgänglich nöthig und strengstens muß alles Disharmonisirende entfernt, wie unterdrückt gehalten werden, was die Eintracht und das kräftige Zusammenwirken fördern könnte, indem nur hierdurch Gedeihen und Wohl zu erwarten steht. Damit solches aber möglich ist und alsbald erreicht werde, sollte den ersten landwirthschaftlichen Kursus der Lehrer mit den Ackerbauschülern bei dem Vorstande anhören, um dann bei seinem Unterrichte stets Bezug darauf nehmen zu können. Ueberhaupt muß dieser in immerwährender Berücksichtigung und Anwendung auf's praktische Leben ertheilt werden, und sind in alle Aufgaben die Verhältnisse der nächsten Umgebungen und ihrer Einwirkungen zu legen, um die Urtheilskraft der Jöglinge hiedurch zu schärfen und das Beobachtungsgelalent zu entwickeln. Nur hiedurch kann die Wirkung des Unterrichts zur möglichsten Vollständigkeit ausgebeht werden, und gibt die Bewegung in einer solchen Sphäre den reichsten Stoff zu Diskussionen und dem so höchst fördernden Austausch der Ideen, Ansichten und Erfahrungen, in denen ja selbst am Ende die ganze Lehre auf ihre Endpunkte hinausläuft. Durch Förderung des mehrstimmigen Gesangs werde ein Mittel zur geselligen Erholung und Erheiterung in freien Stunden geboten, denen ein streng pedantischer Zwang so fern als rohe Ausgelassenheit bleiben muß, und nur in der genauen Beobachtung eines zu kultivirenden Anstandes unter Hinleitung auf gefittetes Benehmen eine wahre Zierde der Anstalt geschaffen werden muß. Die Wahl eines hiesfür geeigneten Lehrers wird wohl nicht schwer fallen, und vermag seine Liebe und Eifer für die Sache unendlich vieles für die Förderung des Zweckes zu leisten. Ist nach meinem Dafürhalten in dem Vorstande die höhere Rationalität und Intelligenz der Landwirthschaft gegeben und in dem Lehrer gleichsam die Hülfswissenschaft vertreten, so gehört zur Vollständigkeit, daß auch das Element des eigentlichen Bauernstandes nicht bloß in den Zöglingen, sondern ebensowohl in dem weitem Personal der Anstalt repräsentirt werde, das in Niemand besser sich vereinigen läßt, als in dem zur Unterstützung der Wirthschaft beigegebenen Gehülften, Aufseher, Ackervogt oder welchen Titel man ihm zu geben beliebt. Durchaus nicht der Ansicht kann ich mich hingeben, daß jener ein ehemaliger Angehöriger einer Ackerbauschule seyn müsse, um durch seine frühere Schule gleichsam ihren Geist fortzupflanzen; denn es wäre ja möglich, daß von diesem

auch das nicht Geeignete sich übertragen möchte, was nur störend und nachtheilig werden könnte, und hat überhaupt, wie schon angedeutet, hiefür ganz und gar der Vorstand zu sorgen. Im Gegentheil halte ich es für vorthafter, wenn sich derselbe einen Mann aus dem Bauernstande beigeht, der in der Gegend heimisch, mit allen landwirtschaftlich praktischen Verhältnissen vertraut ist, und als ein durch Fleiß, Geschicklichkeit und Einfachheit sich auszeichnender Vorarbeiter bei allen Geschäften mit ganzer Fertigkeit verwendet werden kann. Hat derselbe in andern größeren Wirtschaften schon gedient, ist es angenehm; wo nicht, muß in kurzer Zeit der Vorstand dessen Fähigkeiten so zu leiten verstehen, und bei neu einzuführenden kunstgerechten Arbeiten mit persönlicher Anweisung zu Hülfe zu kommen wissen, daß jener in kurzer Zeit die Stelle nach Wunsch auszufüllen im Stande, also entsprechend gemacht ist. Die Erfahrungen, welche dieser Mann sich vorher gesammelt hatte, werden in dem Wirtschaftsbetriebe der Anstalt nur noch weiter bereichert und wird er sich deshalb doppelt angelegen seyn lassen, solche auch auf die ihm zur beaufsichtigten Beschäftigung überwiesenen Jünger zu übertragen. So sehr ich eine Halbheit des Wissens vermieden und allen theoretischen, wie praktischen Unterricht nach Obigem eingerichtet haben will, eben so sehr wünsche ich jede Steigerung von Eigendünkel verbannt, und verlange auch aus diesem Grunde, den schlichten, einfachen Landmann in diesem Wirtschaftsgelände vor mir zu sehen, damit durch stets vor sich habendes Beispiel die jungen Jünger abgehalten werden, eine übertriebene Meinung von sich aus der Anstalt mit nach Hause zu bringen. Ueberhaupt wünsche ich die Ackerbauschulen möglichst den ländlich bäuerlichen Verhältnissen angepaßt und sehr höchst mißtrauisch die eigentliche Institutseinrichtung, weil durch sie die Ackerbaujünger dem Familienleben viel zu viel entrückt werden. Auf Alles, was später im Leben sie berühren kann, darauf sollte die Schule mittelst ihrer Einrichtung vorbereiten und hinweisen; den meisten erheiternden Genuß hat jedoch der Landmann in seiner Familie zu suchen, lehre man ihn deshalb, wie dieses auf eine freundliche, nützliche und gemüthvolle Weise geschehen könne, ohne zu Aufwand bringenden Mitteln zu greifen; wie ungemein viel kann aber hiefür geschehen u. welches Beispiel vermag in der Anstalt die Familie des Vorstandes, wie des Lehrers zu geben, was von selbst jede Abgeschlossenheit gegen die Schüler verbannt halten muß, ohne Beeinträchtigung der Würde und des unantastbaren Ansehens. Ebenso muß auch den Jünglingen Gelegenheit geboten seyn, die innere oder eigentliche Hauswirtschaft zu beobachten, die ihnen zugleich als Muster und Vorbild dienen soll. Viel ist gleichfalls für deren Vervollkommnung auf dem Lande noch zu thun übrig, wodurch dessen Bewohnern ein annehmlicheres Leben, ohne Mehraufwand zu machen, geschaffen werden könnte, ja sogar eine höchst nützliche Spar-

samkeit eingeführt werden dürfte. Man vergleiche nur die städtischen guten Haushaltungen, wo täglich die Kreuzerauslage gerechnet werden muß, mit ihrer überlegenden Eintheilung, wogegen auf dem Lande man häufig nur gewohnt ist, in den Mehlsack und Schmalztopf ohne genaueren Ueberschlag zu greifen, weil man solches vom eigenen Erzeugniß holt, und in weniger genauer Ueberrechnung mehr vergeudet, als der Genuß wirklich damit erhöht und verbessert wird. Aus diesem Grunde kann ich schon die Einrichtung der Speisemaisereien nicht billigen, weil bei diesen nicht die Einsicht in ihre Getreibe gestattet und denselben nur die Erfüllung des Kontrakts mit möglichem Raffinement angelegen ist, abgesehen von den vielen andern Schattenseiten, die eine solche Kostreichung darbietet. Sehr richtig macht dieserhalb auch der berühmte Schinz in seiner Schrift auf die Theilnahme der Ackerbauschüler an der Hauswirtschaft aufmerksam, indem er solche abwechselnd an deren innerer Verwaltung durch Uebertragung mehrerer wirtschaftlicher Funktionen Theil nehmen läßt. Es würde zu weit führen, hierüber mehr zu sagen, wie ich ebenfalls die Instruktion für diesen und jenen Bestandtheil der Anstalt auszumalen unterlasse, indem es genügt, für diesmal die Umrisse des Bildes gegeben zu haben. Doch kann ich nicht umhin, noch einer weiteren Aufgabe vor dem Schluß meines Schreibens zu erwähnen, welche die Ackerbauschulen sich stellen und zur Förderung der Landwirtschaft hauptsächlich verfolgen sollten. Wer weiß, wie auf dem Lande jede Verbesserung schweren Eingang findet, dem kann auch nicht entgehen, daß solche am ehesten durch das Beispiel derjenigen erreicht werden kann, welche an der Spitze der Landgemeinden und ihrer Verwaltung stehen. Wie keinem Beamten ist das materielle Wohl und Wehe der ihm anvertrauten Korporation so nahe an die Hand gelegt, als dem Ortsvorsteher, deren Heranbildung bis jetzt aber außer aller Vorforge gelassen wurde. Kein passenderes Institut könnte daher zu Abhülfe dieses feitherigen Mangels geeigneter werden, als die Ackerbauschulen: denn kommen einmal aus diesem hervorgegangene Schüler an die Spitze von Gemeinden, so wird in solchen bald der bessere Geist für Vervollkommnung der Landwirtschaft hervorgerufen und genährt, wofür ich als Beleg Nassau anführe, dem seine landwirtschaftl. Schule in Jstein schon so viele der tüchtigsten Ortsvorsteher lieferte, die segensreich in ihrem Berufe daselbst wirken und die Landwirtschaft fördern. Habe ich auch in dieser meiner Darstellung zu weit ausgeholt, so möge die Entschuldigung in dem aufrichtigsten Interesse für das wahrhaft Gute und Nützliche gefunden werden, die ich geneigtest zu gewähren bitte.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. M a d l o t.

[B 600.3] Karlsruhe. (Messanzeige.)  
**Gebrüder Becker**  
 aus Oerlinghausen bei Bielefeld,  
 empfehlen sich zur diesigen Messe wieder mit einem wohl assortirten Lager in **Bielefelder Weinwand, Damastgarnituren** etc. zu den billigsten Fabrikpreisen. Ihr Lager ist wie gewöhnlich auf der Marktallee.  
 [B 588.1] Karlsruhe. (Messanzeige.)

**Au Magasin de Lingerie de Paris**  
 on y trouve un assortiment complet de broderie tout ce qu'il y a de moderne et de bon gout. Au plus bas prix des cols pelerines chemisettes, manchettes, bonnets negligés, mouchoirs de poche en batist de france, dentelle fine, blanche et noir, et autres articles en ce genre propres à la toilette des dames.  
 Als besonders empfehlenswerth zu nennen, wären: Krägen von 24 kr., 1 fl. bis 5 fl.; Manchetten von 12 kr. an das Paar; Pelerinen nach dem modernsten Geschmack von 1 fl. 30 kr., 2 fl., 2 fl. 30 kr.; feine französische gestickte Pelerinen ad 5 fl.; Chemisette, Negligéhauben, batistene Sacktücher, ächte französische Spitzen und ähnliche Modeartikel in reicher Auswahl. **Die Bude befindet sich auf der Theaterseite, neben dem Herrn Bandhändler Heymann.**  
 [B 598.1] Karlsruhe. (Messanzeige.)

**Das Fabriklager**  
 diverser leipziger Wachstuche, Fußtapeten, Rouleaur in jedem genre, gedruckte Fenster-Stramine in drei verschiedenen Breiten etc. etc. befindet sich im Hause gegenwärtiger Karlsruher Messe, wie früher, auf der Theaterseite, ohnweit vom groß. Schlosse. Dasselbe, wiederholt mit ganz neuen Mustern bereichert, einer geneigten Theilnahme unter Anfertigung festgesetzter Preise empfehlend, unterzeichnet  
**Alfred Bauer**  
 aus Leipzig.

[B 599.3] Steinmauern. (Anzeige.) Meinen verehrten Geschäftsfreunden mache ich hiermit die Anzeige, daß ich eine Schiffsladung ruhrer Steinkohlen erhalten habe, und solche zu einem billigen Preise verkaufe.  
 Steinmauern, den 1. Juni 1845.  
**Joh. Becker.**

[B 598.3] Wiltbad.  
**Hôtel belle vue.**  
 Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit, anzuzeigen, daß er mit dem Pachter der Restauration die Verwaltung des Hôtels verbunden hat.  
 Da eine erhebliche Erniedrigung der Zimmerpreise eingetreten ist, so schmeichelt sich der Unterzeichnete, die Zufriedenheit der ihn besuchenden Gäste zu erwerben, wobei er nicht unterlassen wird, den Aufrechter und sorgfältiger Bedienung dem Hause um so mehr zu erhalten.  
 Die unentgeltliche Benutzung von äußerst elegant und völlig geschlossenen Kollaniten zur Beförderung der Gäste in die nahegelegenen Bäder ist ein ausschließlicher Vorzug von Belle vue, weshalb sich Unterzeichneter erlaubt, einem

hochverehrlichen Publikum zum gefälligen Besuche ergebenst zu empfehlen.  
**Georg Thoma.**

[B 545.3] Karlsruhe.  
**Hausversteigerung.**  
 Donnerstag, den 12. Juni d. J.,  
 Nachmittags 3 Uhr,  
 wird das in Mitte der Stephanienstraße gegenüber dem großlich langgestrichenen Garten gelegene zweistöckige Wohnhaus, Nr. 56, welches mit einem großen Hintergebäude und durchgehenden Garten, nebst Gartenhaus, überbaut mit allen Bequemlichkeiten versehen und durchgehend solid gebaut ist, freiwillig im Hause selbst einer öffentlichen Versteigerung mit dem Bemerkn ausgesetzt, daß solches täglich eingesehen, auch auf Verlangen die Hälfte des Steigerungsschlusses gegen herkömmliche Verzinsung und Sicherstellung stehen bleiben kann.  
 Karlsruhe, den 30. Mai 1845.

[B 487.3] Nr. 3877. Karlsruhe.  
**Ackerversteigerung.**  
 Der von Jakob Friedrich Kappeler'schen Erben gemeinschaftlich gehörige Acker, nämlich ein halber Morgen im Bürgerfeld, oben auf dem Landgraben unten auf die Mühlburger Straße stoßend, wird  
 Donnerstag, den 12. Juni d. J.,  
 Nachmittags 4 Uhr,  
 im Geschäftszimmer des Notar Kintler, Adlerstraße Nr. 29, wiederholt versteigert und sogleich endgültig zugesprochen, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.  
 Karlsruhe, den 24. Mai 1845.  
 Großh. bad. Staatsamtsverwalter.  
 W. Gerhard.

[B 609.3] Nr. 218. Karlsruhe. (Kontrakt-Lieferung.) Zur Kontrakt-Lieferung für die Landesgüterhallungen während der Monate Juni bis Oktober d. J. einschließlich können Angebote auf dem Summationswege in eine zu diesem Zwecke in dem Geschäftsbüro der groß. Landesgüterkommission aufgestellte veranschlagte Liste eingelegt werden. Die Eröffnung der Summationen geschieht sogleich am  
 Montag, den 9. d. M.,  
 Vormittags um 10 Uhr,  
 wobei gegenwärtig zu seyn jedem Summittenten gestattet ist.  
 Karlsruhe, den 2. Juni 1845.  
 Großh. bad. Landesgüterkommission.  
 M. Krauß.

[B 586.1] Nr. 8915. Schwetzingen. (Fahndungsurkunde.)  
 I. U. S.  
 gegen  
 Konrad Kleres vom Muckenfurterhof wegen Diebstahls.  
 Da der Rubrikat eingeliefert wurde, so wird die diesseitige Fahndung vom 28. August v. J. zurückgenommen.  
 Schwetzingen, den 28. Mai 1845.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
 Dr. Faub.

[B 595.3] Nr. 5191. Rheinbischofsheim. (Aufsorderung und Fahndung.) Den 24. d. M. hat sich Jakob Eisenstein von Lichtman, Soldat im groß. Dragonerregiment von Freyheit Nr. 11 zu Mannheim aus der Garnison heimlich entfernt, ohne daß sein Aufenthalt bis zur Zeit bekannt geworden wäre.  
 Derselbe wird daher aufgefodert, binnen 4 Wochen um so gewisser sich zu stellen, widrigenfalls er als Deserteur behandelt und die gesetzliche Strafe gegen ihn erkannt werden würde.  
 Zugleich ersuchen wir sämtliche Behörden, denselben, dessen Personalbeschreibung hier beigefügt wird, auf Betreten in Verhaft nehmen und wohlverwahrt ausliefern zu wollen.

Signalament.  
 Alter, 21 1/2 Jahre,  
 Größe, 5' 8" 2"  
 Körperbau, schlank,  
 Gesichtsfarbe, gesund,  
 Augen, grau,  
 Haare, blond,  
 Nase, gewöhnlich.  
 Rheinbischofsheim, den 28. Mai 1845.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
 Bodmann.

[B 536.3] Wiesloch. (Aktuare stelle.) Die erste Aktuarestelle bei hiesigem Bezirksamt wird den 15. August d. J. erledigt, und soll dieselbe mit einem schon eingetribenen Rechtspraktikanten wieder besetzt werden. Die Kompetenten werden eingeladen, sich in portofreien Briefen unter Beischluß ihrer Zeugnisse an den unterfertigten Amtsvorstand zu wenden.  
 Wiesloch, den 28. Mai 1845.  
 Bezirksamt.  
 Weibinhausen.

[B 581.3] Nr. 11,499. Ettenheim. (Veranlassung.)  
 In Sachen  
 Handelsmanns Leo Mayer in Heidelberg  
 gegen  
 Abraham Lay von Ettenheim,  
 Forderung betr.,  
 wird in Folge der Beschlagverfügung vom 25. Februar d. J., Nr. 5210, auf das Guthaben des Beklagten bei Franz Lay in Ettenheim von 282 fl. 12 kr., nebst Zins zu 5 Proz. vom 9. Febr. d. J. und auf das Guthaben des Beklagten bei Salomon Lay von hier im Betrag von 16 fl. 53 kr. vom 28. Febr. d. J. die Zuweisung an Zahlungsstatt verfügt.  
 Ettenheim, den 3. Mai 1845.  
 Großh. bad. Bezirksamt.  
 Singard.

[B 523.1] Nr. 4766. Wolfach. (Verschollensheitserklärung.) Die ledige Magdalena Heilmann von Oberwolfach, welche auf die öffentliche Verlobung vom 21. März v. J., Nr. 4585, sich weder gestellt, noch ihren Aufenthaltsort angezeigt hat, wird hiermit für verschollen erklärt, und deren Vermögen ihren nächsten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben.  
 Wolfach, den 23. März 1845.  
 Großh. bad. f. f. Bezirksamt.  
 Fernbach.

**Staatspapiere.**  
 Paris, 31. Mai. 3proz. konj. 86. 50. 1844 3proz. 86. 50. 4/2proz. —. —. 4proz. —. —. 5proz. konj. 122. 50. Bankaktien 3285. —. Stadtobl. —. —. St. Germaineseisenbahnaktien 1087. 10. Preuss. Eisenbahnaktien rechte Ufer 590. 10. linke Ufer 367. 10. Orléanseisenbahnaktien 1247. 10. Rouen 1102. 10. Straßburg-Eisenbahnaktien 272. 10. Belg. 5proz. Anleihe —. (1840) 102 1/2. (1842) 106. Rom. do. 105. Span. Akt. 40. Pass. 7 1/2. Neap. 103. 75.  
 Wien, 28. Mai. 5proz. Metalliques 113 1/2. 4proz. 102 1/2. 3proz. 78; 1834er Loose 157 1/2. 1839er Loose 132 1/2. Oberbay. 58. Bankaktien 1645. Nordbahn 184 1/2. Gluggniz 143 1/2. Venedig-Railroad 123 1/2. Budweis —. Livorno 117. Pesth 107 1/2. Dedenburg —. Pesth Brücke 132.

Mit einer Anzeigebeläge und einer Erklärung der Herren Dr. C. St e c k e r in Mainz, Ant. J o s. K l e i n in Wingen und Joseph S t i d l in Kreuznach.